

V C
3482



199
B. h.



199
Q. A. 32, 1

Augustus Buchners Glückwünsch

29
Vc
3482

An

Den Durchlauchtigsten / Hochgebornen Fürsten und

Herren Johann Georgen /

Herzogen zu Sachsen / Jülich / Cleve / und Berg / des H.
Röm. Reichs Erb-Marschall / und Churfürsten / Landgrafen in Thür-
ringen / Marggrafen zu Meissen / auch Ober- und Nieder-Lausitz /
Burggrafen zu Magdeburg / Grafen zu der Mark und
Ravensburg / Herren zu Ravenstein / &c.

Als Ihre Churf. Durchl. den 5. Merckens-Tag / Ihr Grosses Stuffs-Jahr
glücklich überlebet hatten /

Gehalten zu Wittenberg / in der Schloß-Kirchen / Im Jahr 1648.
aus dem Lateinischen ins Deutsche durch einen andern übergesetzt.



Wittenberg / Gedruckt bey Johann Röhnern / Anno 1649.



BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

UNIVERSITÄT
HALLE



Dem Durchlauchtigstem / Hochgebornen
Fürsten und Herren /

H. Johann Georgen /

Herzogen zu Sachsen / Jülich / Cleve
und Berg / des Heil. Römischen Reichs Erb-
Marschall und Churfürsten / Landgrafen in Thüringen /
Markgrafen zu Meissen / auch Ober- und Nieder- Lausitz /
Burggrafen zu Magdeburg / Grafen zu der Marck
und Ravensburg / Herren zu Ravens-
stein / &c. &c.

Dem Frommen / dem Friedfertigen /
dem Vater des Vaterlandes /
Stetes Glück.



Urchlauchtigster / Hoch-
geborner Churfürst / Gnädig-
ster Herr / Was an verwichenem
5. Merckens / da E. Churfürstl :
Durchl : 64sten Geburts-Tag /
wiew unfern inniglichen wunt sche
nach / mit schuldigster ehre und freude begangen /
Ich öffentlich und in allgemeiner versammlung
geredet / gebüret niemand anders / als E. Churf :
Durchl : selbst / die hierzu ursach und gelegen-
heit gegeben / zuzuschreiben. Und thue Ich sol-
ches

A ij

ches iho an dero höchstgewüntscheten Namens-
 Tage nicht unbequem/ In dem auff einmal sol-
 cher gestalt ich zweyerley Glückwünschungen
 in unterthänigkeit ablegen kann. Denn so der
 Höchste einem jedem Menschen / wenn er zur
 welt geböhren wird / das jenige glück / das ent-
 weder er für sich selbst haben / oder andern er-
 theilen soll / alsobalden bestimmet und zuordnet:
 Ferner in eines jeglichen nahmen / sonder-
 lich aber der Hohen Häubter / wie viel dafür hal-
 ten / gewisse Anzeig- und Deutunge des künfftig-
 gen verstecket und verborgen liegen; So will
 uns derer keines zu übergehen syn / Weil so wohl
 E. Churf. Durchl. Geburt / als dero Hochgeehr-
 tester Nahme dem Vaterlande so heylsam / so
 glückhafft / und ganz ersprießlich gefallen ist.
 Allermassen nun in E. Churf. Durchl. Rent-
 kammer / wir dero treue Unterthanen unser ver-
 mögen und armut gerne einliefern / Also reichen
 auch dero selben wier nicht unbillich allen ge-
 winst / und nutzung unserer gemüter. Sonder-
 lich aber das jenige / so allbereit seines Herren zei-
 chen trägt / das ist / von Deme redet / welchem
 es sonst auch zuständig ist. E. Churf. Durch-
 lauchtigkeit / Gnäd. Churfürst und Herr / haben
 schon vor diesem meine wenige schrifftten / nicht
 zwar /

zwar / weil sie es würdig / sondern aus Churf.
 Güte gnädigst angesehen: welches denn ich mir
 nicht wenig trost giebet / es werden E. Churf.
 Durchl. diesen meinen fleiß / wie gering er auch
 ist / nicht ganz vnd gar zurücke setzen / und also
 denselben iemehr und mehr auffmuntern und er-
 frischen. Gleich wie der Töpffer arbeit erst an
 der Sonne gehärtet werden muß / welche sonst /
 wenn sie starck angegriffen werden solte / an den
 Händen bekleben würde / Also haben dergleichen
 schrifften keinen bestand / im fall denselben Grof-
 ser Herren Huld und Gnade entzogen werden
 solte. So neme nun E. Churf. Durchl. dieses
 schlechte Geschenck meiner unterthänigsten treue
 mit denen Gnaden an / dadurch zuvor Sie er-
 wiesen die Huld / so Sie zu denen Musen trägt /
 Welcher thun vnd wesen / so viel mir möglich / zu
 erhalten / und fort zu pflanzen / E. Churfürstl.
 Durchl. mir allbereit mehr / als vor 30. Jahren /
 gnädigst anbefohlen hatt. Wie nun sie sich mei-
 stentheils dahin bemühen / daß sie E. Churfürstl.
 Durchl. tugend und löblichste thaten der Ewig-
 keit einverleiben / Also wolle E. Churf. Durchl.
 hinwiederumb Sie zu dero erfreulichen Schutz
 gnädigst anbefohlen haben. Denn ob schon
 alle gute Künste und Wissenschafften hoher Po-

tentaten hülffe und rettung von nöthen ha-
 ben; und nichtes tapffere Gemüter mehr auff-
 muntert und besser erhelt / als grosser Herren
 gnade / so sind doch unsere zarten Musen derosel-
 ben am meisten benötiget / dem Ephey gleich /
 mit welchem Sie sonst befränket werden:
 Welches / wenn es sich nicht an einem nahen
 Thurn oder Mauer anlehnen und halten kann /
 so windets sich entweder verachtet auff der Er-
 den hinn / oder wird von denen vorbegehenden
 zertreten. Schließlich wünsch Ich mit weni-
 gem / doch aber von herzen / daß Gott E. Churf.
 Durchl. lange zeit bey allem Churf. Wohler-
 gehen erhalten wolle.

E. Churfürstl. Durchl.

Unterehänigster Behors-
 samster Diener

Augustus Buchner.



7035
Ihr haben zwar allezeit grosse ur-
sach / ob löblicher Fürsten heyl und
wohlergehen uns zu erfreuen / und
dem Schöpffer aller dinge nebenst schul-
digem danck demüctigst zu bitten / daß Er
die nieß- und besizung eines so theuren
schazes uns nimmer entziehen wolle;
So will doch an demselben Tage uns solches zuförderst ob-
liegen und ziemen / an welchem sie der gütige Himmel lassen
gehohren werden / und uns geschencke. Denn ob gleich
tapferer Fürsten wolthaten alle tage gnugsam erscheinen /
und fast kein augendlick vorbey gehet / da nicht Ihre vor-
sorge und heylsamer fleiß etwas nützliches / und dem gemeis-
nem wesen erwünschtes wircke und schaffe / nicht an-
ders / als die Menschliche Seele in unauffhörlicher Bewe-
gung ihren Körper in stetem wohlstande zuerhalten bemü-
het ist; jedoch / wie alle runde des Circels von ihrem puncte
angehet / und sich selbst ohne ende umbschliesset; also han-
get gleichsam alles glück zum meisten von der zeit / welche
uns den Urheber desselben zum ersten gegönnet hat.

Wier aber / die heute den 64sten Geburts- Tag Unsers
Durchlauchtigsten Churfürstens / Gnädigsten Herrens / und
Landes Vaters / mit frolockender Glückwünschung zubes-
gehen begriffen / sollen umb so viel mehr andacht und eyfer
hierzü anwenden / als sich die jenigen zuerfreuen und glück
zu wünschen ursach haben / die einer grossen furcht und sorg-
ge benommen sind.

Die der Chaldeer Rechnungen folgen / theilen eines jeden
menschen leben in gewisse maas und zeiten durch die gesiebend
und neundie Zahl ab / welche sie Wechseloder Stufen-jahre
nennen; weil durch dieselben unser alter gleich als durch stufen
auffsteige /

bührenden ansehens berauben wolle. Ihr aber / meine ge-
ehre Zuhörer / werdet mir wohlgeneigt vergeben / wofern
meine rede etwas von der gemeinen art abweichen / und nicht
so wohl ewre ansehnliche versammlung / als Selbigen anzus-
reden scheinen wird / welcher uns darzu ursach und gelegen-
heit geben hat. Ich wil also nicht anführen / daß wie der Für-
sten stand über andere erhoben / und alles gemeine volck weit
übersteigt / also auch eine rede / die zu hoher Potentaten ruhm
und glückwünschung angesehen / etwas sonderliches haben
müsse. Mit besserer bescheidenheit werde ich dieses vor mich
anführen können: So ein hefftigerregter Geist an seinem
orte zu bleiben nicht vermag / sondern außbricht / und zu dem
eilet / von welchem er seine bewegung hatt: was ist es wunder /
wenn die unermessliche freude dieses tages meiner rede gleich-
sam als wind und flügel gebe / und sie also zu selbem führet
te / von welchem sie zu handeln beflissen / ja selbst ihn an-
redete / der doch so weit von ihr entfernet ist (Wiewol der jenig-
ge vor abwesend kaum zuhalten / dessen Fürstliche hoheit und
macht sich an alle orte erstreckt). Und zwar / Gnädister
Churfürst und Herr / von wem solte ich wohl anders
als vñ E. Churf. Durchl. den anfang meiner rede billicher
nennen? Denn ob ich schon etwas anstehen köndte / ob E.
Churf. Durchl. ich Ihrer selbst / oder aber vielmehr un-
serthalben glückwünschen solte / so wird doch solcher zweifel
gar leicht erlöschen / wenn ich betrachte / wie feste und unzer-
treulich ein Fürst mit denē Seinen verknüpft ist: so gar / daß
der Fürst mit den Untertanen / und diese mit Ihm allezeit ei-
nerley widerwertigkeit oder glück erfahren müssen. Aus wel-
chen ursachen denn / E. Churf. Durchl. ich nicht allein /
sondern auch uns glückwünsche: Doch erstlich E. Churf.
Durchleuchtigkeit / in welcher des höchsten Güte gleich-
sam

sam den anfang ihrer wolthaten gemacht: und nachmals
 uns / die wier solche durch Sie geniessen. Denn uff Ewer
 Churf. Durchl. wohlergehen / beruhet des ganzen Lans
 des heill: und was unserm Leben einige lust und ergötze
 ligkeit bringen mag / ist von Dero gnädigster vorsorge zus
 gewarten. Nicht tadele ich derer sorgfältigkeit / welche ihre
 wünsche vor das gemeine wesen mit grosser vorsicht abtheil
 len / und ihr gebet / so sie täglich gen Himmel schicken / auch
 auff das allergenaueste einrichten / in dem Sie umb friede /
 umb eintracht / umb sicherheit anhalten; dann reichthum /
 ehre / und grosses ansehen begehren: da sie doch viel leichter
 den zweck erhalten / alles in ein stück zusammen fassen / und
 bloß nur umb ihres Fürsten heyl / und wohlstand Gott an
 sehen köndten / in welchen das gemeine wesen und wier auch
 allerseits selbst begriffen sind. Als Keyser Augustus den Pu
 teolanischen Meerbosen vorbey schiffete / schrien ihm die
 Schiffleute von einem Alexandrinischen Schiffe / welches
 neulich daselbst angelanget / unter andern Lob- und freudens
 wünschen zu: Er sey es / durch welchen sie lebeten:
 Er sey es / durch welchen sie ihre Schiffart mit
 gutem glücke verrichtet: Er sey es auch / durch
 welchen sie ihrer freyheit und glücks sich ge
 brauchten. Zwar ist es an dem / daß es fast scheinen möch
 te / ob käme diese rede einer höflichen schmeicheley bey / und
 were durch eine gesuchte zierde also gefasset: Doch aber wird
 keiner / so sich der wahren weißheit beflissen / solche vor unbil
 lich und nichtig erkennen / In deme er sich erinnere / daß alles
 zeit etwas hohes und himmlisches bey grossen Herrn mit uns
 terlauffe / vermittels welches auch ihre hoheit durch alle glieder
 des Reichs sich außbreitet / mit ihnen vermischet / und also das
 ganze

ganze wesen mit gewünschtem ergehen fort fuhret: ja
 gleichsam allen theilen nicht allein geist und leben / sondern
 auch glück und beständigkeit mittheilet. Allermassen der Gott
 aller Götter / daß höchste und unbegreifliche wesen / die natur
 der dinge / aus welchen die welt erbauet / und artlich zusam-
 men gesetzt / nach seiner allmacht füllet und stärckt / ja frucht-
 bar und lebhaft macht: und solcher gestalt diß ganze regieret
 / daß kein theil desselben verseumet bleibe; jedem theil aber so
 weißlich vorstehet / daß dardurch das ganze erhalten werde.
 Welcher / ob er schon alles besitzet / was die luft umbhüllet /
 das wasser befeuchtet / die erde trägt und ernehrt; so giebet
 und schencket er dennoch dasselbe Königen und Fürsten auff
 solche weise / daß sie den nutz und gebrauch dessen ihren Völ-
 ckern überlassen / die mühe und sorgfalt aber / für die gemeine
 glückseligkeit / ihnen selbst vorbehalten. So gehet demnach
 die Göttliche gütigkeit mit uns durch / in deme wier / durch den
 so reichlich verliehenen wohlstand unsers gnädigsten Landes-
 Vaters alles besitzen. Es ist eine alte meinung / daß im 60.
 jahre das menschliche leben zu seinem ziel rücken / und dessen
 kräfte / weil aller zugang und nahrung ihme entsteht / nicht
 allein abnehmen / sondern gänzlich verschwinden und hinfal-
 len sollen / daß also die jenigen / so dieses alter erreicht / beydes
 am leibe / und am gemüte geschwächt / weder dem gemeinem
 wesen / noch ihnen selbst zu rathen mächtig seyn. Dannens-
 hero lesen wier auch / daß die alten Römer die Sechzigjährige
 in die Tyber gestürzt; die Scythen aber dieselbigen mit dem
 schwerdt getödtet haben. Von den Teis schreibt Elianus /
 es sey in iren Gesetzen verordnet gewesen / daß solche leute gift
 trincken / vnd ihnen selbst also ihr leben verkürzen müssen.
 R. Churfürstl. Durchl. Gnädigster Churfürst und
 Herr / hat dieses Alter nicht schaden können / ja auch selbst
 obens

oben gemeldetes drey vnd sechzigste jahr/ welches sonst so übel
 beschrien/ und für so schrecklich gehalten wird/ ist also gar ohne
 allen schaden/ und wiedrige Wirkung vorbey gangen/ daß
 es mehr einem flüchtigen/ als einem öffentlichen feinde zu
 vergleichen scheint. Und zwar/ gnädigster Churfürst und
 Herr/ mit was für fortgange doch sollte es etwas versucht
 haben/ oder auff was art E. Ch. Durchl. bengekönnen sein/
 Welche unser stetes gebet als eine wagenburg rings umbgieß
 bet; ja Welche die wachsamste vorsorge des grossen Gottes/
 von allen seiten schützt und verthädiget? Dieses ist/ Gnä
 diger Churfürst und Herr/ daß wier heute E. Churf.
 Durchleuchtigkeit gesund un̄ frölich/ mit so tapfern muht/
 und unverzagtem sinn/ mit so gesunder stärke und wohlstand
 des Leibes sehen/ daß/ wo nicht die grauen haare das alter bes
 zeugeten/ schwerlich solches von einem sonst sollte geglaubet
 werden. Derowegen/ weñ E. Churf. Durchl. völlige und
 unzerrüttete gesundheit / und dieses Ihr so gleichsam wie blü
 hendes und grünes alter ich anschauē / kan ich nicht unterlas
 sen unsere glückseligkeit zu rühmen/ denen ein solcher Landes
 Fürst geschencket ist/ welchem/ wie es zeit seiner jugend an reif
 fer weisheit und verstande nicht ermangelt hat/ also auch in
 diesem hohen alter kräfte übrig sind. In warheit müssen die
 jenigen / die dem gemeinem wesen/ und Regimente vorseyn/
 mit vielen wachen / unzähllicher arbeit / und steten sorgen/ so
 wol den leib als ihr gemüte täglich abmatten. Deswegen den
 der weise Plato unter andern eigenschafftē/ so er bey Königen
 und Regenten/ wie er sie gerne wissen und haben wolte/ erfors
 dert / auch die jugend setzt / damit sie ihrem amte eine gnüge
 thun / nicht unter den geschäften matt werden / und also dies
 selben verwarlosen möchten. Da er zwar nicht so wohl/ wie
 ich meine / die erste jugend / den ersten und besten theil un
 sers

B iij

fers



unfers alters / sondern vielmehr eine lebhaftere munterkeit / und
wackere stärke des leibes verstehet: welche / wie sie bey den
jünglingen am meisten gefunden wird / also pflegt sie zuweilen
auch wohl bey männern und alten zu seyn / denen Gott mehr
gnade als andern verliehen. Ein beyispiel stellet uns der Fürst
der Poeten in selbigem vor / deme er ein frisches / und grünes
alterthumb zuschreibt. Bier aber sehen es mit augen an E.
Churfürstl. Durchl. und freuen uns billich von herten darob /
wünschen derselben zugleich auch unterthänigst Glück / und
daß diß werthe geschenck des Höchsten Ihr unverringert und
eigen bleiben möchte.

Was soll ich ferner von E. Churf. Durchl. herzlichsten
Gemahlin gedencken / welche nechst Gott E. Churf.
Durchl. allezeit ehret / und allezeit liebet? Was soll ich vö des
ro Durchlauchtigsten Prinzen / der vierfachen hoffnung / also
zu reden / und trost des gemeinen wesens erwehnen? Was
von E. Churf. Durchl. Fr. Fr. Fr. Töchtern? Was von
dero Fürst- und Königlichen Eydmannern? Was von so
vielen Fürstlichen Enckeln / die sie erlebt? Welche E. Churf.
fürstl. Durchl. theils selbst in gutem erwünschtem Glück
heute sehen / theils derer wohlfart von andern erfahren? Was
für eine grosse und reiche ursache ist solches E. Ch. Durchl.
Gemüte zu erfreuen? Was vor eine fröliche anleitung Dero
selben in schuldigster unterthänigkeit Glücke zu wünschen?
Dann daß diß ganze jahr über E. Churf. Durchl. Dero
Churfürstliches Haus und Geblüt kein unfall verlest / daß ist
gewißlich ein sonderes glück und wolthat des Höchsten / nicht
allein vor E. Churf. Durchl. sondern auch uns dero ges
treue unterthanen. Und sehe ich zwar wohl / was dieß orts
eingeworffen und mir entgegen gesagt werden will / daß
nemlich der Durchlauchtigste und Hochgeborne Fürste und
Herr /

1143 ~~2048~~
Herr/ W. Christian der Fünffte/ erwählter Prinz zu Dens
nemarek und Erbe zu Norwegen/ &c. E. Churf. Durchl.
geehrtester Herr Eydam/ todes verfahren/ und durch den so
betrübtten fall bald stracks den anfang dieses Jahres beruffen
gemacht. Leugne auch nicht/ daß/ wie E. Churf. Durchl.
dieses Kiffes wegen nicht wenig herkleid zugestossen/ also auch
dero Hochfürstl. Frauen Tochter ein unsäglicher schmerze
darauf zugewachsen sey. Wer aber wird in abrede sein/ daß
daß dieser unglückselige fall zwar E. Churf. Durchl. Haus
in grosses schrecken und schütern gesetzt/ aber an ihme selbst
doch nichts zerschmettert/ viel weniger aber etwas darvon
zu boden geleet hat? Denn ob wohl eine seiner stätlichen
und fürnehmsten zieraden hiedurch dahin gefallen/ so stehen
dessen Haupt- Seulen doch noch unverletzt. Weil Ewre
Churf. Durchl. auch unter diesem betrübnis an kräfti-
gen trost es nicht ermangelt/ und mitten im trauern allezeit
etwas darzwischen gelauffen/ so dero gedancken von selben
abführen/ und mitten unter dem kummer mit angenehmer er-
gößligkeit gleich als aufflaben möchte/ so ist der schmerz umb
ein merckliches gelindert und erleichtert worden. Woraus
nichts anders/ als die sonderbare gunst des Höhesten gegen
E. Churf. Durchl. und die von Ihm dieses jahr verliehene
grosse glückseligkeit klärlich erscheinet. Schmerzlich ware es
E. Churf. Durchl. daß Sie dero Herren Eydam franck
annehmen/ auch dero herzliebste Frau Tochter deswegen in
grossen betrübnis wissen solte. Wie süsse und angenehm
aber war deroselben hingegen/ daß Sie sich sehen und spre-
chen/ auch allerley liebes bezeigung eines dem andern erwei-
sen kondten? Schmerzlich ware es/ daß E. Churf. Durchl.
den jenigen/ welchen sie neulich voller frölichen hoffnung von
sich gelassen/ und dessen widerkunfft glücklich gewünschet/
bald

bald durch unglückselige Botschafft todes verblichen / erfah-
ren müssen: Doch ware Derselben noch darbey tröstlich /
daß Sie den so zubetliegenden zubesuchen / ihn zu trösten /
mit dessen letzten anblick e sich zuefättigen! / und anders der-
gleichen / was denen überlebenden bey schmerzlichen hintritt
Ihrer Liebsten etwas linderung giebt / zu leisten / vergön-
net war. Ihre Doch Fürstl. Durchl. selbst auch / als
Sie unter dero herrlichsten Gemahlin letzten fuß und umb-
fangen / unter dem beysein So vieler Nehest- und Höchstans-
sehnlichsten Anverwandten / dero Fürstlichen geist auffgebē /
was für angenehmen trost ihres ableibens hat Sie doch füh-
len und schöpfen können? Ich habe noch nicht gemeldet / wel-
cher sorgfalt und grossen bekümmernis E. Churf. Durchl.
dero Frau Tochter halben in deme benommen / daß Sie dies-
selbe durch diesen leidigen unfall gleich wie betöbt und er-
starret / durch Dero nachtrückliche gegenwart / gleichsam er-
muntern / und zu ihr selbst wieder bringen können. Und wir-
cket gewißlich der trost am kräftigste / der mündlich geschicht /
und da man alle gemühtsbewegung und wechsel selbst zube-
trachten / und also bequeme mittel wieder dieselben zuerfinden
gelegenheit hat. Es köndten auch kräftigere stärckungen
und labfal wider die traurigkeit nicht gefunden werden / als
welche einer so grossen Tochter / ein so grosser und Löblicher
Vater selbst beybringt. Ich will mich aber in entschuldigung
dieser fälle nicht auffhalten. Möchte auch für unbesonnen
angesehen werden / wann ichs thäte / da mihr so unzählliche
freuden die hand bieten / und dieß orts angeführt wollen sein.
Unmöglich zwar ist wieder zuerlangen / was einmal durch
den todt weggenommen: doch pflegt der jenige schade nicht so
sehr zu beträben / welcher bald durch neues glück ersetzt wird.
Als demnach der ganze hoff in trauren war / die vornehmen
flagten /

plagten/ der gemeine mann weinete/ alle handwercke auch/ so
 nicht zu dieser Fürstlichen Leiche arbeiteten / und derer Trau-
 er-begängnis zu zieren sich bemüheten/ waren stille/ und also
 niemand von schmerz und kummer befreuet / sihe/ da wird
 bald alles Hoffgesind durch die Fürstliche Kindbetterin er-
 freuet / und E. Churf. Durchleuchtigkeit / das Dero
 ältesten Herren Prinzen / dem Durchlauchtigsten / Hochges-
 bornen Fürsten und Herrn/ Herrn Johann Georgen/
 Herzogen zu Sachsen / Büllich / Cleve und Berg/ &c. meis-
 nem gnädigsten Herrn / ein junges Herzlin zur Welt gebor-
 ren/ fröliche und höchstgewünschte Post bracht. Welches
 so bald es außkommen/ (wie den fröliche zeitungen geschwin-
 de außbrechen) was plößliche veränderung doch gab es in als
 ler leute Gemütern? In dem vö dort auß künner und trauren/
 vö hier aber frolocke und freude zusaffen stießen: und war auff
 beyden theilen / wegen gleichheit der ursachen / gnugsame
 macht/ wenn nicht der lieblichen freude stärcke/ die rauhe härte
 der bekümmernis/ nicht so gar wider ihren willen auff ihre seite
 bracht / und gleichsam zu einem stillstande gelencket hette.
 Wodurch geschah/ das jedes sein recht behielt / bis das der
 schmerz endlich durch die zeit verzehret wurde/ die freude aber
 alleine nur die oberhand hielte. Es werden allhier E. Churf.
 Durchleuchtigkeit / Gnädigster Churf. und Herr/
 mir gnädigst vergeben / wofern ich Dero innerste Gedan-
 cken zuerforschen scheine / und nicht für eine allzu grosse
 frechheit deuten / das ich auch Dero Gemüts- bewegungen
 zuerzehlen und an tag zubringen mich bemühe. Denn was
 für angenehmes süßen hat E. Churf. Durchl. bey auff-
 gange dieses neuen und erfreulichen Gestirns eingenommen?
 So gar/ das Sie anfangs diese unverhoffte Glückseligkeit
 fast weder glauben / noch außsprechen kondten? Was grosse
 Freude

erfah-
 stlich/
 östen/
 s der/
 intrite
 rgön-
 / als
 umb-
 stans-
 gebē/
 süß-
 /wel-
 rchl.
 ie dies
 nd er-
 am er-
 d wir-
 hicht/
 zube-
 finden
 ungen
 n/ als
 blicher
 igung
 onnen
 hliche
 n sein.
 durch
 icht so
 t wird.
 ehmen
 agten/



freude erfüllet R. Churf. Durchl. gankes Gemüte/in dem
 sie diesen hohen und schönsten Knaben/ als eine angenehme
 last/zum ersten auff ihren Churfürstlichen armen trugen/ und
 dessen Durchleuchtigsten Herrn Vaters / als auch Erwer
 Churf. Durchl. selbst gleichheit an Ihm beschaueten? Mit
 was heisser liebe entbrandten R. Churf. Durchleuchtig
 keit/was für glückliche dinge erdachten sie/ als sie diesem ih
 rem zarten Encklin wünschete / daß Er nach dem exempel
 seiner Hochlöblichsten Anherzn / welches die kräftigste anlei
 tung zu lobhafften Thaten/ erwachsen/ und sahsamer mas
 sen geschickt und tauglich werden möchte / die Hoheit und
 würde seines Herrn Vaters und Groß-Herrn Vaters zuers
 erben? Gewißlich wird Gott/ der Urheber R. Churfürstl.
 Durchl. hohen Standes / dero Gebet erhören: Er wird es
 gewißlich erhören: ja daß er solches bald damals/ und also zu
 vorhero gethan / als diese neue stütze unserer Hoffnung zur
 Welt gebracht / wil auß nichte dunckelen zeichen erscheinen.
 Denn nicht vergebens ist es/ Gnädigster Churfürst und
 Herr/ daß dieses Prinzens Geburt eben in diese zeit ein
 gefallen/ da gleich vor hundert Jahren des N. Reichs Schwert
 und Churwürde diesem Hochfürstlichen Hau e anvertrauet
 worden. Und ist vermuthlich/ der Höchste habe durch dieses/
 als ein gewisses dargelegtes Pfand / R. Churf. Durchl.
 gleich wie versichern wollen/ daß solche würde bey dero Chur
 fürstl. Hause ferner hundert und aber hundert / ja noch mehr
 Jahre/ im fall die Welt so lange stehen möchte/ bleiben solte.
 Un nach dem dieser neugeborne Prinz bey seiner erstē und zars
 testen Kindheit bald so vielen thränen und großem herkeleyde
 gesteuert/was für erfreulich und höchst-erspriesslichen Wohl
 standes werden von seinen mannbaren Jahren wier uns und
 das sämbtliche Vaterland sich zugetrösten habet? Es war diese
 freu

1147 2077
freude noch nicht gänzlich vorbey / als E. Ch. Durchl. die-
se angenehme Post zukame / daß dero mittlere Fraw Tochter /
die Durchleuchtigste und Hochgeborne Fürstin und Frau /
Frau Maria Elisabeth / Herzogin zu Holstein &c. meine
gnädige Frau / eines jungen Herzleins und eines Fräuleins
zugleich genesen. Welches / da es auch bey gemeinen leuten
nicht allzu offte geschicht / und danhero vor ein sonderbares
Glück geachtet wird / umb wie viel höher und grösser wil es
bey grossen Potentaten zu schätzen seyn? Gewislich wuste
der Keyser Tiberius sich merklich viel / daß seinem Sohne
Zwillinge gebohren waren / ließ sich auch öffentlich vor dem
ganzen Rait mit diesen Ruhme heraus / es sey vor diesem keis-
nem Römer / dergleichen Standes / dieses Glück begegnet. Es
ware Livia aber (so hieß des Drusus / des Tiberius Sohns /
Gemahlin) weder jemals zuvor / noch ist hernach mehr / als
einmahl allein / Kinder Mutter worden. Daß Sie also mit
der ersten Geburt fast allen ruhm ihrer fruchtbarkeit auffge-
geben hat. Nicht anders als etliche Weinstöcke / die / wenn
sie einen Herbst all zuviel getragen / verderben / und folgende
Jahr kaum etwas / als eine vergebene hoffnung sehen las-
sen. Wie viel unterschiedlichen proben aber ihrer rühmlichen
fruchtbarkeit hatte hingegen diese / E. Churf. Durchl. Fr.
Tochter allbereit abgelegt? Was für eine menge Fürstlicher
Kinder hatte zuvor schon Sie glücklich zur Welt gebracht?
Welche als Sie dieses doppelten Gestirns der Fürstl. Zwill-
linge genesen / schon zwölf mahl zuvor Mutter genennet / und
also erwiesen / was Sie für einer edlen und frischen Natur
sey. Es scheint auch / als hette sie diese fruchtbarkeit izzo am
meisten und darumb sehen lassen / damit Sie den all-
bereit erlangten ruhm izzo zuförderst erhalten / und die glück-
seligkeit dieses jahres desto grösser und herzlicher machen
möchte.

möchte. Rühmlich zwar ist es / etwas wohl und stattlich anfangen: wenn aber das löblich vorgenommene man nicht zu ende bringet / kan es das lob einer grossen und wahren tugend nicht behaubten. Denn diese allein ist es / welche nicht ruhet oder seyret: welche auch / wann ein herzliches werck iezo vollbracht / nicht alsobald matt wird / und nachlässt / sondern in betrachtung dessen schöne ergötzet wird / und sich selbst auffmuntert / ihren fleiß und ambtigkeit immer zu höhern und rühmlichern sachen anzutreiben. Derowegen je höher und wichtiger an E. Churf. Durchl. Fr. Tochter / das lob ihrer fruchtbarkeit ist / umb so viel muß ihr auch die Livia nachgehen / umb so viel sind E. Churf. Durchl. auch vor dem Liberius grösser und glückseliger zu schätzen.

Es kömmet mir eines nach dem andern über den hals / und ob gleich meine rede geschwinde fort schreitet / so wird sie doch von denen stets folgenden freuden übereilet. Denn auch gleich iezo die Durchleuchtige und Hochgeborne Fürstin und Frau / Frau Sophia Eleonora / geborne Herzogin zu Sachsen / &c. vermählete Landgräfin in Hessen / meine gnädige Frau / mich gleich / wie zurücke ziehet / In deme Sie auch als ein edeles werckzeug der jenigen Glückseligkeiten / so Ihrem Hochlöblichem Herrn Vater in diesem jahre begegnet / angeführet seyn will. Denn Ihre Fürstliche Gnaden kurt hernach dero Fräulichem bürde glücklich entbunden / und mit fast gleichmässiger angenehmen zeitung eines zur Welt gebornen jungen Prinzens nun auch zum dreyzehenden male im Kinobette E. Churf. Durchl. gewünscht erfreuet hat. Und scheint ob hette Ihre Fürstliche Gn. mit dero jüngern Frau Schwester gleich wie geehret / und nicht zugeben wollen / daß Selbige Ihr / als der ältern / so wohl an kindlicher pflicht / als lob der fruchtbarkeit / und dannenhero entstehens
der

der freude/vorgehen und überlegen seyn solte. Ich beklage¹⁴⁹
mich billich über die dürfftigkeit meines verstandes/ und bin
mir selber uffsässig/ daß von der wunderbahren fruchtbarkeit
E. Churfürstl. Durchl. Fr. Fr. Töchtern / von dem so üs-
berschwenglichen glück Deroselben/ich so schlecht/und oben
hin reden muß. Wie frolocken doch manche/ und schätzen
sich glückselig / wenn sie eins oder zwey Kinder erlangen/
auch von denselben einen und den andern Enckel erleben
können? E. Churf. Durchl. sind zehen mal Vater/ neun
und zwanzig mahl durch dreissig Enckel / und zwar durch
dreye in einem Monate/ zweymal/ durch viere noch nicht in
einem halben jahre/ Groß Herr Vater worden. Tretet her-
bey/ die ihr die alten Geschichte zuerkundigen bemühet seyt/
schlaget auff/ und bringet ein einig exempel / das diesem glei-
che/zur hand! Ihr ebenmässig/denen angelegen die begeben-
heiten itziger zeiten fleissig anzumercken/saget an/ ob ein Fürst
lebe/der seinen Stamm in so viel Fürstliche Zweige und Kei-
ser außgebreitet! Gewislich werdet ihr dero keines zu wercke
richten. So giebet demnach/ Gn. Churf. und Herr/dieses
E. Churf. Durchl. Glück ein desto klareres kennzeichen der
Göttlichen Liebe von sich/ weil den wenigsten dergleichen wis-
derfehret. Es wird in N. Schrifte auch nur den jenigen/ die
Gott ehren und ihm am liebsten sind/ dieser segert verheissen/
daß sie viel Kinder / und Kindes kinder erleben/ und ihr Ges-
schlechte bey allen Nachkommen blühen und bleiben solle.
Wohl müsse demnach E. Churfürstl. Durchleuchtig-
keit/Gnädigster Churfürst und Herr/ wohl/ sage ich/
müsse diese freude außschlagen / und deroselben unbefräncket
verbleiben/ welche des himmels gunst/und dieses jahres glück-
seligkeit Ihr durch erwünschte fruchtbarkeit der Ihren ver-
gönnet.

gönnet hat. Welche/ damit sie desto vollkommener seyn/
 und nichts ermangeln möchte an dem/ was E. Churfürstl.
 Durchl. in Ihren Fürstl. Nachkommen ergözen/ oder aber
 die ewige Hoheit Dero Hauses fester machen und bestätigen
 könne/ kam noch darzu/ des Hochwürdigsten/ Durchlauch-
 tigsten/ und Hochgebornen Fürsten und Herrns / Herrn
 Augustus / Erzbischoffs zu Magdeburg / &c. meines
 gnädigsten Herrns / mit Der Durchlauchtigen / und
 Hochgebornen Fürstin und Fräulin / Fr. Anna Maria/
 Herzogin zu Meckelburg / &c. Fürstl. Beylager. Welche
 glückliche Vermählung/ wie sie E. Churfürstl. Durchl.
 schon längst sehr angenehm und erfreulich gewesen/ also auch
 ins künfftige viel beliebte Botschaften und erwünschtes er-
 gehen / gleich wie als zusagt und verspricht. Damit den
 künfftigen Jahren ihr Glücke auch nicht abgehen / dero nun
 abwärts gehendes Alter nicht seiner ergößigkeit und hältnis-
 ses beraubet werden/ und also E. Churfürstl. Durchl. desto
 weniger beschwerung geben möchte/ je mehrer derer seyn/ dar-
 auff sichs lehne.

Es melden die alten Historien/ wie der Urheber des Rö-
 mischen Keyserthums Augustus / von wegen seines grossen
 Glückes so gar von allen in verwunderung gezogen worden/
 daß dannenhero eine sondere art zu wünschen entsprungen.
 Denn so oft sie einem ein solches Wohlbergehen beygelegt
 wissen wolte/ als jemals ein Mensch begehren möchte/ wünt-
 scheten Sie/ daß er glückseliger noch als der Augu-
 stus seyn sollte. Und gebe ich leicht einem jeden zu / daß
 ihm auff Erden nichts / ich will nicht sagen herzlichers und
 größers/ sondern mehr göttliches/ und himmlischers fast auff
 dieser Welt hette begegnen können / als daß er aus dem Pris-
 vatstande / und da er noch keine ämbter bedienet / auch über
 dieses

1151
dieses sehr jung / zu beherrschung der Welt / durch glückliche überwindung aller gefahr / und vielfältig ihm zugestossener widerwärtigkeiten / gelanget. Wie unglückselig Er aber hingegen am selbigem orte gewesen / da er Vater seyn / und ein so grosses Reich mit einem natürlichen tüchtigen Erben versehen sollen / kan kaum zur gnüge gesaget werden. Er hatte ein einziges Kind die Julia gezeugt: Die so gar übel gerathen / daß er sich ihrer schämen / sie von sich stossen / und in die Acht erklären mußte. Pflegte sie auch anders nicht / als seine Eysterbeule / und giftiges Krebsgeschwür zu nennen / der marter und des kummers wegen / so sie ihm stets anlegte und machte. Ja / das noch ein mehrers / ließ er sich öffentlich hören: Er wolle lieber der jenigen ihrer Dienerin Vater seyn / welche / damit sie nicht die leichtfertigkeit ihres Fräulins zu offenbahren gezwungen werden möchte / sich selbst erhänckte. Die beyden Cesares aber / Cajus und Lucius / seine Enckel hat er mit desto mehr thränen zur Erde bestattet / je mehr Er hoffnung und freude von ihnen geschöpfft / als Er sie an Kindes statt angenommen / und zu Erben des Reichs eingesetzt hatte. Was soll ich von seinem Stieffsohne / dem Tiberius sagen? Welchen er nicht in seinen Stamm auß liebe versetzt / sondern daß er durch ungestümes anhalten seiner Gemahlin / dessen Mutter / überwunden. Welchen hernach er auch zum folger des Regiments bestimmt / und ernennet / damit / wenn dieser durch seine unartige sitten dem Volk verhasst / er selbst desto mehr gewünscht und beklagt werden möchte. So gar widerstrebete diesem mächtigsten Potentaten und Herrn das Glück / so ferne es Kinder und Erben betraff: daß billich Er für den glücklichsten Fürsten zugleich / und für den aller unglückseligsten Vater zu schätzen ware. Wie viel gütiger / Gnädigster Churfürst und Herr /

Herr / hat mit E. Churf. Durchl. die Göttliche Allmacht
 gehandelt / welche gnädigst verliehen / daß Sie selbst Erben
 gezeuget / und derowegen nun nicht benötigt / solche bey an-
 dern zu suchen und aufzuweisen / auch solcher gestalt die gemei-
 ne sicherheit einer ungewissen Wahl anzuvertrauen; son-
 dern krafft des natürlichen Rechts uff dero Erben zubrin-
 gen / welche nicht weniger frömmigkeit halben dem Liberius /
 als E. Churf. Durchl. selbst dem Augustus am Glücke
 vorzuziehen. Ich wünsche / daß der tag ferne seyn möge /
 vnd längst nach unserm Leben kommen / welcher E. Churf.
 Durchl. in ein himmlisches wesen versetzen wird. Wenn
 aber derselbe / doch erst nach langen zeiten / kommen wird / wie
 frölich und getrost werden E. Churf. Durchl. dem Tode
 unter augen gehen / weil Sie so grossen schus ihren Unterthan-
 nen / so feste Seulen dem Vaterlande hinterlässe? Keine Ar-
 meen und Völcker; kein Reichthumb und grosse Schätze /
 sind so starcke beschützung der Reiche / als die menge Fürstli-
 cher Kinder / als ein gewisser und sothaner Nachfolger / wie
 dessen Hochlöblichster Vater gewesen. Alsdann ist nicht von
 nöthen einige zusammenkunft anzustellen: Man hat sich
 keiner mißhälligkeit unterschiedlicher widerwärtiger Stim-
 men / keiner unruh und gefahr zubefürchten. Es entstehet we-
 der hass oder neydt / weder krieg / oder andere thätigkeiten /
 entweder zwischen denen selbst / deren einer zum Regiment er-
 kiest / der andere übergangen / noch unter ihnen / und denen
 Ständen / zu ungezweifelten verderb und schaden des gemei-
 nen wesens. Es wird die Hoheit und Herrschafft weder durch
 gelde / oder gunst / noch geschwinde räncke erkauft / und an
 sich bracht / oder durch offenbahre gewalt zu sich gezogen / son-
 dern mit recht angenommen / und der nachfolger / ins Reich /
 als sein gebührendes Erbe eingesetzt und eingewiesen. So ist
 auch

153 ~~2053~~
auch über dieses derjenige nicht wohl für todt und gestorben
zu achten/ der/ ob er gleich längst verschieden/ dennoch in sei-
nen Kindern herrschet/ und in den Nachkommen lebet.

Ich stehe an/ ob dieses orts zugedencken/ was mich zu-
gleich reizt und betöbt/ und mit nicht weniger schrecken als
eyfer erfüllet? Ob seiner grausamkeit erstarze ich gleichsam/
und werde irze/ und weill es voller bößheit und wüthen/ wer-
de ich zum heftigsten deßhalben bewegt. Die angenehme
lust deß heutigen tages fliehet dergleichen thun; und daß fro-
locken unserer freude läffet nicht zu an traurige sachen auch
nur zu dencken. Was soll ich demnach in diesem so zweifels-
haften falle anfangen? In was für wege werde ich meine rede
also einrichten und führen/ daß sie nicht etwas berühre und
vorbringe/ so zuverschweigen; oder/ was zuerzählen/ außen
lasse? Doch ist der rechtmäßig gefassete zorn mächtig genug
die allzuhöfliche schaam zuüberwinden/ und die macht des
überall ausbrechenden gemüths treibet leichtlich zurücke und
leget zu boden/ was ihn hindern und halten will. Und so es
für eine fast grössere glückseligkeit zu achten/ dergleichen fäl-
len so uns den garaus dräueten/ und gleich wie über dem
häubte stunden/ zuentgehen/ als etwa in stetem glück unange-
fochten zu leben; so würde es fast wieder Gott selbst gehandelt
scheinen/ imfall wier verschweigen wolten/ was seiner gnädis-
gen vergebung ein so grosses und wahrhaftes zeügnis giebt.
Es hat sich/ Ihr meine geehrte Zuhörer funden/ welcher mit
was namen er zubenenen ich nicht sehe. Gewislich ist er als
ein unmensch zuachten/ und vor welchem in alle ewigkeit ein
abscheu getragen werden solle. Dieser nun hat den so gar
verzweiffelten vorsatz geschöpft/ daß er(ö übermachte bößheit)
die zuflucht unserer sicherheit mit list anzugreifen/ unsern
Gnädigsten Landes Fürsten hinzurichten; dessen ganzes
D Haus/

Haus / den zweck unserer hoffnung und wüdsche (erschrecklich ist es zusagen) gänzlich auszurotten / und zuvertilgen; was seinem wüthen aus kühne oder tapferkeit sich widersehen würde / zuwürgen / und niederzuhauen / den ganzen Hof und Stadt mit schrecken / elend / und morden zu erfüllen; der reichen häuser zu plündern / der armen nicht zuverschonen; männiglich in herzleid und jammer zusetzen entschlossen gewesen. Solte wohl von einem menschen so ein bubenstück können erdacht werden? Wer hette gemeinet / daß die bosheit unserer zeit so weit fortschreiten und zunehmen können? Wenn aus den ersten rauhen zeiten / von welchen die alten schriften meldung thun / da die noch unerfahrenen Sterblichen ohne sitten und rechte / gleich den wilden thieren gelebet / und durch nichts / als ihre ungezähmte begierde geleitet wurden / von toden erstünde / oder heute zu tage einer aus denen weit entlegenen barbarischen orten / ankehme / so von keinem rechte wüste / aller Gottesfurcht unerfahren / zur zucht und guten sitten / auch durch einige unterweisung niemals gehalten were / und hette sein gemüte mit so schändlichen und mörderischen gedanken beslecket / würde solches der zeit / seinen groben sitten und rauhen Vaterlande zugeschrieben werden können. Aber bey so reicher erkänntnis allersachen / worinnen wier auch unsere vorfahren weit übertreffen; bey so klarem lichte der ewigen wahrheit und vollkommensten wissenschaftt dessen / was recht und billich ist / was wolte solchem unmenschlichem beginnen vor eine farbe angestrichen? was für eine entschuldigung auch von dem allertiefsinnigsten beygebracht werden? Ohne zweifel hat dich grünten menschen der Höllischen gespenste antrieb / das reizen der leyndigen Furien zu solchen bewegt. Gewißlich hat dich der böse geist / der tag und nacht auff nichts anders / als des ganzen menschlichen geschlechtes unter

1455
untergang sinnet und trachtet / dich gänzlich besessen / als
les raths und verstandes / aller gewissens-entpfindung be-
raubet / nicht ein, einiges füncklein wahrer Gottesfurcht in
dier übrig gelassen / und dadurch dich also kühn und verwegen
gemacht / daß du nicht einmahl des gerechten Himmels rache
über solche schändliche that gescheuet. Aber mit was grosser
list und grausamkeit / du Boshafter / dein bubenstück eronnen
und angestellet; so fleißig und wachsam hat auch der grosse
Gott / solch dein verfluchtes vornehmen verhindert / und zu
nichte gemacht. Welches / ob es schon durch keine andere
anzeigung zuerkennen / und ganz allein in deinem boshaften
und gottlosen sinne verborgen war / wurde es doch wieder
hoffnung / fast in dem augenblick offenbahret und an tag
bracht / als dieses schreckliche ungewitter angehen / und gleich-
sam aus heller luft dieser schädlichste donner über so viel hey-
lige und Hoch F. häubter abstürzen solte / damit desselben
ausbruch umb so viel schrecklich und schädlicher were / als un-
verhoffet er eingefallen. Gehet ihr törichtflugen leute nun
hin / und bildet euch ein / daß Gott weder vor eines jeden le-
ben / noch vor der Fürsten wohlfart sorge. Gehet und glaub-
bet / daß grosse Herrschaften und Reiche blos nur auff den
glücks-fällen bestehen / oder durch menschliche list und an-
schläge verändert oder erhalten werden. Niemals hat sich die
göttliche vorsehung klärlicher spüren / niemals die fleißigste
obacht des Höchsten über seine Anwalden allhier augen-
scheinlicher mercken lassen. Diese nimmerschlassende gewalt
der ewigen Gottheit / welche allein nicht kan betrogen wer-
den; Diese Göttliche Majestät / so alles / was verborgen und
offenbahr / richtet / alles höret / alles siehet / alles auch / was in
den herten der menschen zum tiefften verborgen / hervorsu-
chet / und erforschet / hat E. Churfürstl. Durchl. beschützt
D ij und

und erhalten. Diese hat den untergang ihres ganzen Churf. Hauses gnädigst abgewandt / und solcher verfluchten thorsheit gottloses beginnen gedämpft und zu nichte gemacht: daß **E. Churf. Durchl.** solchem schrecklichem über Sie beschlossenen unglück ganz unwissend entgangen / und dieses ganze jahr / bis auf den heutigen tag / in vollem wohlergehen zu ende bracht haben. Es ist / **Gn. Churf. und Herr** mir zur gnüge bekant / daß **E. Churf. Durchl.** von dergleichen sachen ihr kein lob zuzueignen begehrt / das Gott alleine bezumessen ist / und lieber wollen / daß man derselben in den geheimen unterredungen mit Gott / als öffentlich / und im licht vieler menschen erwehne. Aber es ist schwer / gelinge grosse bewegungen des gemüts zu mäßigen: und könnten wier durch solches stillschweigen bey einer so wichtigen sache entweder für nicht gottesfürchtig genug / oder von schlechten verstande / angesehen werden. Als wüßten wier nicht / wie groß diese himmlische wolthat zuschätzen / oder was unsere pflicht disfalls erfordere; und übergiengen ganz unverständlich / das niemals zuschweigen.

Ich muß sönder gehen / und gebühret uns am heutigem tage **E. Churf. Durchl.** nicht allein ob Dero eigenen sowol als Dero Herliedsten gesundheit und unverlehten wolstande / sondern auch ob dero rühmlich erhaltenen Churfürstlichen ansehen / so das größte und vornehmste an einem Fürsten ist / glück zuwünschen. Welches / ob es gleich uff die tugend meistentheils begründet / welche göttlich / und ausser allen unfall gesetzt; so wechselt es zuweilen doch ab / und muß sich der macht des glücks unterwerffen / wird auch nicht selten durch gemeinen unfall und hohes alter geschwächt. Was verursachete dem Galba seinem untergang / als daß er alters wegen verachtet worden? Gleiches maßen ward Nerva keines andern

der

157 ~~157~~

dem halben gering / und musste sich einen gehülffen
zur seite setzen / als daß er alt / und keine kinder hatte / damit er
sich schätzen / und nicht ganz unter die füsse getreten werden
möchte. **E. Churf. Durchl.** bleibet der glantz Ihres
Churf. Ansehens unverdunckelt / und bey dem fast gleichem
alter blühet die Würde Dero Durchlauchtigsten Nahmens
noch unverringert. Sie bringet ihre zeit nicht mit schlaffen
und feyren zu / oder tröset und ergöset ihr alter mit einer
müßigen einsamkeit: Sie gehet täglich zu rathe / ertheilet be-
fehl und ordnung / wo es von nöthen: Sie übet sich in aller-
hand bemühung / scheuet weder arbeit noch schweis / und hält
das heiße sonnenstechen vor eine ergözung ihrer geschäfte. Als
so behaubtet **E. Churf. Durchl.** ihr hohes ansehen gar
leicht / als welcher es weder am kräften des leibes / noch des ge-
mütes gebricht / und bleibet so wohl bey denen / so Ihr am alter
gleich / eine sonderliche ehrerbietung / als bey den jüngern eine
heylige fürcht gegen Dieselbe. Dannenhero ist es kommen /
daß wie zuvor öfters / also auch dieses Jahr / so viel Hohe und
Fürstliche Personē **E. Churf. Durchl.** besuchet / theils Des
roselben ehre und aufwartung zuerweisen / theils aber dero
hocherleuchteten raths sich zugebrauchen: und zwar nicht als
lein Die / so **E. Churf. Durchl.** mit naher blutverwantnis
beygethan / sondern auch anderen dero stands wegen mit Selb-
biger verbunden. Was soll ich von den ansehnlichen Bes-
sandschaften sagen / derer nicht wenig so wohl von den vor-
nehmsten des Reichs / als Keyserl. Majestät Selbsten / über
welche keine andere gewalt / so dem unsterblichem Gott näher
were / zu handlung hochwichtiger sachen an **E. Churfürstl.**
Durchl. abgeordnet? So ist auch hier nicht zuverschweigen /
wie viel und unterschiedene Armeen / so stille / und ohne
sonderen schaden durch **E. Churf. Durchl.** Land gangen /
D ij daß

2058 1658
daß man eher meynen sollen / es weren andere als Soldaten /
oder es doch das ansehen hette / als wolten sie vielmehr den
krieg beylegen / als selbigen ferner angehen. Es ist die art
und zucht der waffen wohl bekant / und wissen wier gnugsam
wie schwer es sey den krieg also zuführen / daß nur dem feinde
geschadet werde. Ist demnach auch diese frömmigkeit der
Soldaten / und ruhige reyse nicht so wohl ihrer bescheidenheit /
als E. Churf. Durchl. hohen ansehen / und dieses jahres
glückseligkeit zuzueignen.

Ich habe noch nicht erzehlet / wie auch in andern die
bisherige stille ruhe unzerstört blieben / und mit was reichem
seegen und überflus Gott dieses jahr beseeliget hat. Welches
doch keines wegcs zuverschweigen / weil dadurch unser glück
desto grösser wird / und umb so viel vollkommener scheint / in
deme an diesem auch an ihm nichts ermangelt. Hat also
den reichen seegen dieses jahrs die gemeine sicherheit nicht als
lein herrlicher / sondern auch angenehmer und erfreulicher ge-
macht. Was würde es uns helfen / wenn gleich die gärten
mit allerley obst / das feld mit dem schönstem getreyde anges-
füllet stünden / der weinberg auch mit seinen trunckenen räs-
ben einher prangete / im fall diese so edele gaben des jahrs / der
frechheit und dem muethwillen des Soldaten ausgesetzt / und
also entweder bald noch auf den halmen / oder baume / verders-
bet und zu nichte gemacht / oder / wenn sie gleich eingesamlet /
leichtfertiger weise verschwendet und umbracht / der arme
Hausvater aber / aller geschöpfeter hoffnung und trostes be-
nommen / und alle seine arbeit und schweiß ihm endlich zu
wasser gemacht werden solte? Welchen iho hingegen die ge-
habte mühe durchaus nicht gereuet / der überflus aber / den er
genießet / zu mehrern fleiß kräftig antreibt. Derowegen ist
iho dem Landmanne es eine freude sein land zu bestellen / und
bäume

bdume zupflanzen / derer fruchte seine nachkommen frölich
 genießen mögen. Der winter auch bauet seinen wein ge-
 trost / durch dessen frucht er sich nun glückseliger siehet und
 spüret. Jedermann freuet sich über dem reichen segen dieses
 jahres / und siehet nun erst / wie hoch dieser Stillestand der
 waffen / der uns durch E. Churf. Durchl. weise vorsorge
 und tugend zu wege gebracht / von männiglich zuschätzen sey.

Der grosse Gott müsse E. Churfürstl. Durchl. dero
 Landesväterliche treue / mit sonderbarem danck vergelten / in
 dem sie die waffen also geführet / damit sie nicht Deroselben /
 oder den Ihren schaden möchten : die ruhe aber so weislich ge-
 stiftet / daß nichts dem gemeinem wesen schädliches vorge-
 nommen würde. Es haben E. Churfürstl. Durchl. also die
 waffen von ihr gelegt / daß sie solche / wenn es dem gemeinem
 wesen dienlich / leicht wieder ergreifen könnte; nicht aber gänz-
 lich verworffen / als wolle Sie sie nicht wieder gebrauchen.
 Es haben sie E. Churf. Durchl. darumb abgeschafft / damit
 Sie dem Friede desto besser rahen möchten / welcher bey allen
 kriegen gesucht werden soll / oder sie sind gottlose / unrecht /
 und verwerflich. Nicht ist für streitbar und tapfer zu achten /
 der seinen zorn und begierden der gemeinen sicherheit vorge-
 hen leß / sondern der die waffe ergreiffet / damit er ruhe und frie-
 de haben könne; Groß aber und weise ist derselbe zuschätzen /
 welcher sich also zuhalten weiß / daß er keinen krieg unnötig
 anfahet / oder auch scheuet; und in dem er beydes das schwerdt
 zuführen und wieder ruhen zulassen verstehet / jedes zu rechter
 zeit thut / und die gemeine wohlfahrt dabey bedencket. Den
 waffen allzugrosse freyheit lassen / und wegen der eyteln ehre
 des sieges / oder eitlicher unnutzbaren lorberblätter willen / den
 zustand und die wohlfahrt des vaterlandes in die schanze
 schlagen / ist eines leichten gemütes zeichen / und das mehr weit
 gefürcht

ten /
 den
 e art
 sam
 inde
 t der
 heit /
 hres
 die
 hem
 ches
 glück
 t / in
 t also
 t als
 er ge
 arten
 anges
 n räs
 s / der
 / und
 rders
 mlet /
 arme
 es bes
 ich zu
 die ge-
 den er
 gen ist
 / und
 dume



gefürchtet zu werden/als löblich zu regiren beghehr. Lächer-
 lich ist es/was ich erzehlen will: wird aber von glaubwürdigen
 Geschichtschreibern für wahrhaffig ausgeben. Welche
 sagen/das die Barbarischen vöcker in Mexico ihren erwählten
 König mit einem eydschwur belegen; er wolle ein statlicher
 Krieger seyn/den Seinen nichts gewaltsames zufügen/einem
 Jedem gleiches recht wiederfahren lassen/über dieses auch vers-
 chaffen/das die Sonne fortgehe/der Mond scheine/der regen
 zu rechter zeit falle/die bäche und ströme nicht verseugen/das
 feld/ und die jahrzeit mit allerley überfluß angefüllet sey.
 Gleicher gestalt lesen wir von den Burgundern/das Sie ihre
 Könige/wenn ihnen etwa das glück in kriegen nicht bey m bes-
 sten gewolt/oder miswachs/theuerung und anderes dergleis-
 chen eingefallen/Sie alsbald abgesetzt/und also von menschen
 gefodert/was allein des gnädigen Gottes geschenck/ und von
 dem zuerhalten/der alles schafft. Ohne allen zweiffel
 ist diese lächerliche gewohnheit aus der fast allen Vöckern ge-
 meiner meynung entsprossen/wenn dafür gehalten wird/das
 alles gemeine glück von der arbeit/mühe/fleiß/gerechtigkeit/
 und tugend ihrer Fürsten herrühre. Denn die vornehmsten
 Geschichtschreiber melden/das die Egypter/so ein verständig
 und weise volck/ alles glück und wohlgehen ihren Königen
 zugeschrieben: und Jener/zum exempel der wahren weisheit
 vond ein Fürsten der Poeten eingeführte Blysses/sage/das
 unterfrommen und Gottesfürchtigen Fürsten/der weinstock
 wohl trage/die erde das ihre reichlich hervorgebe; menschen
 und thiere fruchtbar seyn; kein unglück oder wiederwärtigkeit
 sich rege; und ein ieder bey gutem ergehen/ und nach-
 wundsch leben möge. So demnach der Römische Zuchtmeis-
 ter Cato/ob der glückseligkeit seiner verwesung sich nicht un-
 billich gerühmt/ und den gemeinen wohlstand seiner tugend
 und

1161 2061
und unsträflichkeit zugeschrieben: so wünscheten E. Churf.
Durchl. wier billich auch heute deswegen glück / daß in die-
sem jahre solche fruchtbarkeit gewesen / welche die wohlfeilste
zeit verursachet hat: so heylsame lust verspüret worden / daß
man nirgends von ansteckenden franckheiten oder seuchen
gehört; und über dieses so erwünschte ruhe erhalten worden/
daß wier des gnädig verlichenen segens genießen können.

Es müsse gegenwärtiges sonderliches exempel dieses
nunmehr verflonnenen jahres allen zeiten kund werden / und
allen nachkommen zur lehre und beyspiel vorgestellet seyn/
daß / was Gott seinen Lieben zum besten bestimmet / weder
durch heimliche kräfte der zahlen / noch fährliche wechsel der
jahre / auch nicht durch boshafter menschen ruchlose anschlä-
ge / zurücke gehalten / und gehemmet werden könne. Denn
wie der Höchste am alter allen zahlen und zeiten in seiner
ewigkeit weit vorgehet / also übersteiget seine Macht auch alle
derselben kräfte. Es werde allen zeiten kund / und zeuge bey
künftigen jahren / daß so viel lieber Unser Gnädigster Lan-
des Fürst dem unsterblichen Gotte ist / so reichlicher glücke
auch demeselben dieses jahr über die Göttliche güte ertheilet
hat. Welches so gros ist / daß E. Churf. Durchl. zu ihren
lob dessen sich mit recht rühmen kann / weßen sich vor diesem
Sylla falsch / und aus hochmuth unterfangen hat. Denn
weil er sein Vaterland durch macht erobert / die Freyheit der
Stadt Rom in Tyranney und dienstbarkeit verkehrt / viel
tausend menschen grausamlich umbbracht / ihr grosses ver-
mögen aus geiz geraubet / und derer nicht weniger aus dem
Lande verjagt / solches alles aber unbestraft begangen hatte /
dürfte ihm belieben / sich vor Glückselig auszuruffen. Wier
will es nicht ein / daß guter fortgang der bosheit für glücke zu-
achten / und der für seelig zu preisen sey / durch welchen aller
andern

1162
andern unheil ursprünglich erwachsen. Mit mehrerm recht
haben E. Churfürstl. Durchl. Gn. Churf. und Herr
diesen Titel zugebrauchen / welchen nicht ungezäme begier-
den / oder grausamkeit / so gleichsam mit vollem segel auf an-
derer unglück zugegangen / sondern die Himmlische gunst und
menge der Göttlichen Gaben **G E W E S E N** preiset.
Daher geschiehet es auch / daß wir heute E. Churfürstl.
Durchl. gesund und frölich ; daß wir dero Churf. Haus /
nicht allein noch unverletzt / sondern auch herrlich vermehret /
auch unser Vaterland in ziemlicher ruhe und wohlstande ses-
hen / und in dem künfftigem ein höher und besseres erwarten
können. Wünschet also mit gutem fuge die ganze Stadt E.
Churfürstl. Durchl. unterthänigst glück / und stehet man-
niglich / wes standes oder wülden er sey / ob diesem heutigem
tage in voller freude. Es durchwandert dieselbe zugleich der
armen und reichen häuser / Sie lesset an selbigen orten auch
sich reichlich heraus / da Recht und Gerechtigkeit ertheilt und
gehegt / oder die Lehre der Weißheit getrieben wird. Schet
diesen Tempel an / den heyligen sitz wahrer andacht und Got-
tes furcht / mit was für lieblichen liedern / und melodien er-
klinget er aller örter / von stimmen / orgeln und seitenspielen
Die grabstädte und bildnisse / E. Churf. Durchl. allhier
beygesetzeten / und in Gott ruhenden Hochlöblichsten Vors-
fahren / die wir zu beyden seiten / theils zierlich in ärs gegossen /
und theils in marmor künstlich gehauen / mit schuldigster ehre
erbietung anschauen / werden gleichsam bewegt / und frolo-
cken ob der gewündschten Feyer des heutigen tages. Aller-
massen auch gar nicht dafür zu halten / daß ihre seelige und mit
dem Göttlichem wesen ganz nahe verknüpfete Seelen müßig
und werckloß seyn sollten ; also ist gar nicht zu zweiffeln / daß
Sie in keinem andern begriffen / als daß sie unsere ihige seuf-
zer / gebet / und wunsche der Göttlichen Majestät vortragen /
und

und gnädige erhörung derselben erhalten mögen. Dero¹⁶³ ~~163~~
halben ruffe ich dich/du Schöpfer aller dinge/du Ursache als
I. s was ist/und lebet/Du ewiger Vater/demütig an; Dich/
der Du weder geringer / noch nach dem Vater bist/ du Hey-
land der Welt / und Erhalter deiner Geschöpfe / Ewiger
Sohn; und der du beyder liebe und unbegreifliches band
bist/und genennet wirst/du Heyligmacher der gläubigen see-
len/D Ewiger Geist/dich sage ich/Du hochgelobte Dreieis-
nigkeit ruffe ich iso sambt allen anwesendem volcke in tiefster
andacht von hertzen an; zu dier schreye und flehe ich inniglich/
Schütze/erhalte/bestätige diese unsere heutige glückseligkeit/
so wir von deiner güte erhoben; erfülle gnädigst/was etwa
derselben mangeln möchte/ und lasse sie also unzerrüttet und
unbetrübt bey uns verbleiben / ja täglich wachsen/ und also
auf unsere nachkommen gebracht werden. Schütze und er-
halte in erwünschtem Charf. Wohlstande Unsern gnä-
digsten Landes-Vater: und wenn du Jhn (doch erst nach
langer zeit) von uns genommen/ laß uns von keinen andern
als seinen nachkommen und geblüth (das nimmer erleschen
soll) stets regiert und beherschet werden. Leite und führe
alle Ihre anschlage und gedanken/ durch deinen allein heilis-
gen / weisen / und guten geist/und laß ihr vorhaben iederzeit
glücklich und heylsam zu werck gerichtet werden. Daß uns
ter diesem so glücklichstem Hause/und dessen glückseliger Res-
gierung/ wier/ unsere kinder/ und dero nachkommen bey als
lem glücklichem wohlergehen leben / seelig versterben / und
folgend durch deine gnade in höchster glückseligkeit ohne eis-
niges ende und maas/ stets schweben/ dier dienen/ und
in derselben uns ewig ergößen mögen.

E N D E.

Faint, mostly illegible handwritten text in a historical script. The text appears to be a record or a list of entries, possibly related to land or legal matters. It is written in a dense, cursive hand typical of late medieval or early modern manuscripts.

Three distinct decorative initials or symbols, possibly 'E', 'C', and 'R', arranged horizontally. These are likely part of a section header or a specific entry marker.

A faint blue ink mark or signature located in the lower-left corner of the page, possibly indicating ownership or archival marking.



1034 251

tentaten
ben; und
muntert
gnade/ so
ben am m
mit welch
Welches/
Thurn od
so windete
den hinn/
zertreten.
gem/ doch
Durchl. lo
gehen erho

E. Schurf

hen ha=
hr auff=
Herren
derosel=
gleich/
werden:
naben
kann/
der Er=
henden
t weni=
Schurf.
Bohler=

ner.

